

Gemeinsam statt Einsam

Wohnprojekt am Kronsberg hat sich bewährt

Der Name des Vereins ist Programm: „Gemeinsam statt Einsam“ beschreibt, worum es der selbst organisierten Hausgemeinschaft für Senioren im hannoverschen Stadtteil Kronsberg geht: Nicht alleine, sondern gemeinsam das Alter genießen, aber auch Sorgen und Nöte teilen und sich gegenseitig unterstützen.

1996 wurde der gleichnamige Verein gegründet und 2001 zogen die ersten Mieterinnen und Mieter in zwei Nachbarhäuser im neu gebauten Stadtteil am Kronsberg. Die Hälfte der 16 Wohnungen ist bereits weitgehend seniorengerecht, in einem Haus ist ein Aufzug. Das Prinzip: Jeder Bewohner schließt einen eigenen Mietvertrag über die Ein bis Drei-Zimmer-Wohnungen mit dem Hauseigentümer, der GAGFAH, ab. Eine Zwei-Zimmer-Wohnung dient als Gemeinschaftswohnung, für deren Miete die Vereinsmitglieder per Umlage aufkommen. Dort finden gemeinsame Aktivitäten, Feiern – und einmal wöchentlich ein Treffen aller Mieter statt. „Das ist verpflichtend“, erläutert die Vereinsvorsitzende Gisela Jöhnk (71), „wir fühlen uns wie gute Nachbarn, aber wir überlassen das nicht dem Zufall, sondern diese gute Nachbarschaft wird gemeinsam geregelt.“ Besprochen wird dort etwa, wer für Angehörige das Gästezimmer in der Gemeinschaftswohnung nutzen möchte, welche gemeinsamen Ausflüge geplant werden, aber auch, wer für Besuche bei einer erkrankten Mitbewohnerin zuständig ist. Gemeinschaft funktioniert besser, wenn man sich an Regeln hält, davon sind die Vereinsmitglieder überzeugt.

Verantwortung übernehmen, im Notfall unterstützen

„Gemeinsam statt Einsam“ bedeutet nicht nur, gemeinsam Spaß zu haben, sondern sich im Notfall auch zu unterstützen. Die ersten Bewährungsproben hat das Projekt bereits gemeistert. So wurde eine schwer erkrankte Mieterin zunächst im Krankenhaus und in der nachfolgenden Rehabilitation begleitet, anschließend schafften es die engagierten Seniorinnen (die Gemeinschaft ist mit 15 Frauen und einem Ehe-Mann zurzeit überwiegend weiblich besetzt), durch geschickte Nutzung ambulanter Dienste, der Einbindung der Angehörigen sowie eigener Hilfsleistungen, die drohende Einweisung in ein Pflegeheim zu vermeiden. Ein anderes

Vereinsmitglied verstarb, hier arbeitete man mit einem ambulanten Hospizdienst zusammen und ermöglichte bis der Mieterin das Verbleiben in der eigenen Wohnung, bis zuletzt. Aktuell meistert die Gemeinschaft sogar die Betreuung einer Mitbewohnerin, die an Demenz erkrankt ist. „Das haben wir uns am Anfang nicht zugetraut“, meint Brigitte Stender (75), die als „Außenministerin“ das Projekt auch im politischen Umfeld vorstellt und vertritt, „aber eine von uns hat als ehemalige Sozialpädagogin das Know how mitgebracht und uns schließlich überzeugt, dass wir auch das schaffen können!“

Damit die „gut organisierte Nachbarschaft“ auch in Zukunft weiter gut funktionieren kann, braucht der Verein Nachwuchs: „Wir möchten ausdrücklich die jetzt 55 bis 60-Jährigen ansprechen, sich uns anzuschließen oder eigene Projekte zu planen“, meint Brigitte Stender.

Informationen gibt es unter Tel: 0511 / 51 39 64.

BU: (von links): „Gut organisierte Nachbarschaft“: Dorothee Birck-von-Bistram, Grete Neitzel, Inge Pingler, Runheide Schultz, Gisela Jöhnk, Brigitte Stender)

Erschienen:

„Seniora“ Das Magazin für Hannover und Region, Ausgabe Juni 2008, 2. Jahrgang

Redaktion: Ines Goetsch

Tel. 0511-7 69 48 20, E-Mail: redaktion@caroko-media.de